

KARRIEREKOLUMNE

Sie riechen streng

Als ich noch im Labor aktiv war, fand ich eines Morgens einen Zettel über der Laborbank eines Kollegen: „If you touch my glassware, I will break your fingers. Sincerely, Czeslaw.“

Ich nutze dieses Beispiel gerne, um in das Thema „direkte und indirekte Kommunikation“ einzusteigen. Direkte Kommunikation ist verständlich, kann allerdings als harsch empfunden werden. Indirekte Kommunikation dagegen versteckt die eigentliche Aussage hinter Höflichkeiten und ist dadurch schwer verständlich.

In einem Workshop diskutierten wir einen besonders schwierigen Fall: Wie sagen Sie einem Kollegen, dass er einen deutlichen Körpergeruch hat?

Sascha tastet sich an die Herausforderung heran. „Vielleicht ist es Dir noch nicht aufgefallen, aber in Deinem Büro riecht es ein bisschen. Vielleicht kommt das ja vom Lüftungssystem?“ Renata fängt an zu lachen: „Will sagen, du stinkst wie die tote Ratte, die neulich im Lüftungsschacht gefunden wurde?“

Saschas Hintertürchen sollte dem Empfänger helfen, sein Gesicht zu wahren. Unbeabsichtigt hat er dadurch das Problem aber größer gemacht, als es ist – ein gutes Beispiel für die Komplexität indirekter Kommunikation.

Daniel meldet sich zu Wort. „Meine Professorin wollte neulich nur einen Tipp abgeben, aber das ging richtig schief: Vielleicht ist die Verwendung von Deodorant in Ihrer Kultur unüblich.“ Das empfanden viele wenig überraschend als rassistisch.“

„Wissen Sie, wie ich auf das Thema Körpergeruch gestoßen bin?“, frage ich in die Runde. „Die stinkende Person war ich. Ich musste zwei Wochen lang starke Medikamente nehmen, konnte aber noch arbeiten.“ Ich erzähle, wie mich ein Kollege zur Seite nahm und mich mitfühlend fragte, ob mit mir alles in Ordnung sei, da er zuvor noch nie meinen Körpergeruch wahrgenommen hatte. „Ich war mir des Problems bewusst, aber nicht dessen Ausmaßes. Ich war meinem Kollegen unendlich dankbar, dass er die unangenehme Aufgabe auf sich nahm, mir diesen gut gemeinten Hinweis zu geben.“

Bei der Wahl zwischen direkter und indirekter Kommunikation gibt es kein Richtig oder Falsch. Die Auffassung, dass direkte Kommunikation zwingend mit Unhöflichkeit einhergeht, stimmt nicht. Mein Kollege war direkt. Er wählte den richtigen Kontext, das vertrauliche Einzelgespräch. Er gab mir das Gefühl, dass es sein Ziel war, Schaden von mir abzuwenden, nicht, mich niederzumachen.

Die Intention zählt mehr als die Verpackung unserer Worte.



Der promovierte Chemiker **Philipp Gramlich** ist Mitgründer von Natural Science Careers, einem Unternehmen für Karriereberatung und Soft-Skill-Seminare für Naturwissenschaftler:innen. Für die *Nachrichten aus der Chemie* schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit.
p.gramlich@naturalscience.careers

Illustration: Uta Neubauer